

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstellen, Postverkäufer, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Preisdruck-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für aufbehalten des Rahmens 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umrahmung, Schwerezeit und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeschl.

Nr. 85.

Sonnabend, den 16. Oktober 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg wurde bei seinem Besuch in Braunschweig am Freitag überaus herzlich empfangen.

* Am Kreuzfahrtsanfang wurde das Abkommen zwischen Preußen und der Hohenzollernpartei in dritter Lesung und damit endgültig genehmigt.

* Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Reichstagen hat nach dem bisherigen Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien die Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung als abgebrochen an.

* Zu Bingen erkrankte der 17jährige Tochter des Grafen seine Ziehmutter durch Sichel mit einem Zahngewässer.

Schatten.

Das Wort „Massenmord“ will schon gar nicht mehr aus den Spalten der Tageszeitungen verschwinden. Es braucht nicht gleich ein Fall Hoermann zu sein, um die Anwendung dieses schreckenerregenden Ausdrucks zu rechtfertigen. Er ist nicht nur schon ganz und gar am Platze, wenn ein verzweifelter Vater, wie es leider nur zu oft jetzt vorkommt, aus diesen oder aus jenen Beweggründen Frau und Kinder umbringt und sich hinterher gleich mit eigener Hand erlöschend Verantwortung zulegt. Doch wenn umgekehrt ein misstrauender Neuzziel die Hand erhebt gegen Eltern und Geschwister und seine junge Seele mit freventlich verfassenen Blut besudelt.

Das tollste Stück auf diesen dunklen Gebiet ist uns aber doch wohl erst in diesen allerletzten Tagen begegnet. Ein fünfzehnjähriger Knabe bringt in eine fremde Wohnung ein und schießt dort drei Menschen über den Haufen, schießt und vollendet den Tod über Kopf in den hinteren Wald und nicht schließlich mit der ungeschuldben Miene von der Welt in einem Foyerhause eine andere Tade zu erbeuten, um nicht in seinem mit Blut besiedelten Anzug schon von dem ersten Menschen, dem er begegnet, nach beunruhigender Tat als Mörder festgehalten zu werden. Hier werden, muß man wohl sagen, auch die höchsten Menschenkenntner an dem Versuch, in die Vorgänge dieser unheimlichen Brandstiftung, ebend selbster müssen. Gewiß liegt es nahe, zu vermuten, daß man es in diesem Fall wieder einmal mit krankhafter Veranlagung zu tun hat, und es würde auch schon berichtigt daß der jugendliche Mörder schon einmal auf seinen Geisteszustand untersucht worden sei. Aber kann selbst die Erklärung dieser Frage über die Ungeheuerlichkeit der Tat hinwegwischen, dieses verabschiedete, gelangen durch ein so junges Menschenleben, das zudem von einer so lieblich liebenden Mutter, wie es scheint, nach Möglichkeit bestritten worden ist? Man wird bei dem Versuch, dieses Seelenrätsel zu lösen, schwerlich an den vielen jammervollen Zettelerlebnissen vorbeigehen dürfen, denen unsere Jugend allenthalben, nicht immer sehr viel in den Straßen, ausgesetzt ist. Es gibt da sehr viel zu prüfen und zu beherzigen, worüber sich die zahllosen Vereine und Gesellschaften, die wir haben, eher den Kopf zerbrechen sollten als über so mancherlei Probleme, denen jetzt mit gewaltigen Aufwand an Arbeit und Kosten auf stonargreifen und Zagen aller Art unermüdlich nachgegangen wird.

Jedenfalls steht uns für den nächsten Monat wieder ein großer Mordprozess in Aussicht, ein Prozess über den Reichspräsident, neben der Durchführung der beiden Nebentäter von Eiferde, über die gleichfalls der Reichspräsident zu entscheiden haben wird. Die stillen Zustände in Deutschland werden damit vor dem Zustand in eine schlimme Verleumdung gerückt werden, was an sich gewiß sehr zu beklagen ist; doch aber doch auf der anderen Seite vielleicht dazu beitragen wird, die weit überwiegenden Vorkommnisse, die man sich dort von der Höhe und dem Grade unseres Wiederantritts nicht hat, auf das richtige Maß zurückzuführen. Wenn man schon der Meinung ist, daß hierauf keine Krieg und Umwälzung wieder viel Licht zu finden sei, so soll man sich doch auch der Erkenntnis nicht verschließen, daß daneben, wie überall sonst in der Welt, auch viel Schatten eingestrahlt.

Das Preussenparlament genehmigt das Hohenzollernabkommen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein und teilt zunächst die Eintritte fast sämtlicher bei den Verhandlungen über die Hohenzollernabkommen ausgedehnter Kommunikation gegen den Ausschluß als unzulässig ab. — Es folgt die Beratung der vom Staatsminister vorgelegten 81 Verordnungsanträge. Nachdem nochmals die Redner

der Parteien ihre Wünsche vorgebracht hatten, wurde die Besprechung geschlossen und das Haus für heute mit dem Antrag des Staatsministers mit großer Mehrheit zu. — Es folgt die Weiterberatung der Justizorgane in Magd. — Nach längerer Besprechung werden die Anträge zu den Wabebudgeten vorgelesen sowie ein kommunistischer Antrag zu Erleichterungen für politische Gefangene in Kottbus dem Reichsausschuß überwiehen.

Es folgt die Besprechung des kommunistischen Antrags auf Einstellung der Renovierungsarbeiten an der Berliner Siegesallee. Abg. Barrels-Preis (Komm.) begründet den Antrag, der darüber hinaus den Abruch der Siegesallee als Vorarbeiten fordert. Abg. Wiener (Soz.) wendet sich gegen die Verwendung von Staatsgeldern in wirtschaftlich schwerer Zeit für Renovierungsarbeiten in der Siegesallee. Abg. Winkler (Dm.) protestiert über Zustimmung seiner Fraktionsgenossen gegen die Ausführungen des Abg. Barrels.

Das Haus verliert sich darauf auf Freitag.

Sitzungsbericht.

Bei Eröffnung der Verhandlung sind die Tribünen leerrauch, die Abgeordnetenbänke dagegen gut besetzt.

Abg. Bied (Komm.) protestiert gegen die polizeilichen Überwachungen und beantragt, die Sitzung zu vertagen, bis die Polizei draußen und drinnen zurückgezogen sei. Ferner plädiert er für Auflösung des Bundtages, da die kommunistischen Abgeordneten im Hause auf Schritt und Tritt von Kriminalbeamten verfolgt würden.

Präsident Barrels erläßt die Ausführungen Bieds für überflüssig. Es seien nur Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung durchzuführen.

Die kommunistischen Abgeordneten, Barrels u. a. stellen nacheinander mehrere Verordnungsanträge, die aber ohne Erfolg bleiben. Abg. Bied (Komm.) verlangt die Verberatung des Ministerpräsidenten Braun eine Stunde verberat mit den parlamentarischen Anträgen der Kommunisten, dann beginnt die sachliche Beratung der

Vergleichsvorlage.

Als erster Redner spricht Abg. Grube. Als er den Sozialdemokraten einen Einbruch vor, erhellt er einen Ordnungsruf, als er die Parteien des Hohenzollernvergleichs Mäher schimpfte, den zweiten. Der Kommunist Bied beantragt, die Rede Grubes durch Säulenansatz bekanntzumachen. (Stürmische Geisterzeit.)

Abg. Wulle (Dm.) gab eine Erklärung ab, in der es heißt: Wir glauben nicht, daß der vorliegende Vergleich dem Rechte des Kaufes Hohenzollern völlig genügt. Da aber das Haus Hohenzollern diesen Vergleich mit dem Reichstagen zustimmend hat, für beide Teile eine neue Rechtsgrundlage geschaffen ist, werden auch wir der Regierungsvorlage zustimmen.

Der Kommunist Barrels-Preis sprach von Hohenzollernabkommen und wurde dafür protestiert vom Reichspräsidenten Warnick zur Ordnung gerufen. Erweitert bleibt eine Anzahl von Obstruktionsanträgen der Kommunisten ohne Erfolg.

Stürmische Unterbrechung.

Abg. Aulstie (Dem.) spricht für den vorliegenden Vergleich, der nach dem Verlangen aller übrigen Volksvertreter, auch des Volkenscheidens, als einziger Weg übriggeblieben sei. Der Redner sagte weiter: Wenn es nach mir ginge, würde der vormalige König nicht in Holland zu bleiben haben, sondern hier im Lande unter der händlichen Aufsicht eines energischen preussischen Innenministers.

Bei den weiteren Ausführungen Aufsties kam es zu heftigen Unterbrechungen durch die Kommunisten, die Reichspräsident Barrels mit strengsten Maßnahmen drohen mußte. Der Redner teurzeitete im Schluß den Hohenzollernvergleich als ein Zeugniss der großen inneren und äußeren Vertriebungspolitik.

Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff

sprach besonders über die Aussetzung des Wahlrechtsrechtes für den ehemaligen Kaiser (§ 7) in einseitiger Abstimmung angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. § 2 der Gesetzesvorlage wurde mit 251 gegen 36 Stimmen bei 84 Enthaltungen angenommen.

Annahme der Paragraphen 1 und 2.

Nach erregten geschäftsordnungsmäßigen Auseinandersetzungen wurde in der Sitzung vom § 1 in einseitiger Abstimmung angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten enthielten sich der Abstimmung. § 2 der Gesetzesvorlage wurde mit 251 gegen 36 Stimmen bei 84 Enthaltungen angenommen.

Annahme der Paragraphen 1 und 2.

Während der Präsidentschaft des Reichspräsidenten, enthielten sich einigen Kommunisten und Sozialdemokraten ein Streit. Eine § 1 a e e l wurde durch den Abg. Bied (Komm.) verhindert. Andere Kommunisten rufen: Die Parlamenten wollen bloß eine Salvaetri probostieren!

Reim § 4, der die Kronenkommission mit dem 1. Januar 1919 fortsetzen soll, wurde in namenhafter Abstimmung ein kommunistischer Antrag mit 244 gegen 37 Stimmen bei 52 Enthaltungen abgelehnt, wonach die Hohenzollern verpflichtet werden sollten, alle seit dem November 1871 erhaltenen finanziellen Zuwendungen, Geldbeiträge wie Sachwerte, zurückzuführen.

Mit ähnlichen Stimmverhältnissen werden die folgenden Paragraphen des Entwurfs in namenhafter Abstimmung angenommen, und zwar unter Ablehnung kommunistischer Zusatzanträge.

Nach fast vierstündiger Abstimmungssitzung wurde die Sitzungsvorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Nach Feststellung des vorläufigen Ergebnisses der Schlussabstimmung über die Gesamtvorlage wurden 238 Stimmen mit Ja, 37 mit Nein abgegeben. 65 Zettel lauteten auf Stimmenthaltung.

Prügel- und Lärmzinnen.

Nach Bekanntwerden der Schlussabstimmung setzte den Kommunisten ein ohrenbetäubender Lärm ein, an dem sich auch ein Teil der Tribünenbesitzer beteiligte. Schließlich kommt es zu dem Redner zu einem Sonntagsmorgen zwischen Kommunisten und Mitgliedern der Deutschen Volkspartei und Deutschnationalen. Die Abgeordneten schlagen mit 200 aufeinander los. Man sieht einen Menschenhändel mit drohend erhebenem Häutchen, die freitrag aufeinander losschlagen. Vizepräsident Barrels wird durch diesen Treiben gegenüber vollkommen machtlos und sündigte durch Verlassen seines Stuhles an, daß die Sitzung unterbrochen sei.

Sofort trat der Kommunist Bied an das Rednerpult und riefte an das Haus und die Tribünen eine Anrede, in der er von einem Schmach- und Schandvertrag sprach, aber auch keine Ausführungen gingen im Raum unter. Im letzten Fraktionsbesitzung wurde beschlossen, ergriff der Kommunist Bied an der die Tribünenbesitzer, die er bestig hin und her schwang. In diesem Augenblick betrat Präsident Barrels den Saal und ließ durch einen Diener den Kommunisten Kampfer die Tribüne abnehmen. Im übrigen wurde der Kampfer wegen seiner Handlungsweise von der weiteren Sitzung ausgeschlossen. Die Kommunisten drohten jetzt auf den Präsidentschaft loszugehen. Allenhändel wurden nach dem Verberatung des Reichspräsidenten Barrels noch zwei weitere Kommunisten von der Sitzung aus. Da sich auch die Tribünenbesitzer in der Tribüne mischen, werden Kriminalbeamte mit der Führung der Tribünen einbehalten. Einige Besucher setzen den Beantmen Widerstand entgegen, werden aber schließlich doch abgedrängt.

Die Mißtrauensanträge abgelehnt.

Bei den dann folgenden Abstimmungen über die kommunistischen Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister wird der Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten mit 201 gegen 52 Stimmen bei 52 Enthaltungen abgelehnt. Ebenso verliert auch die übrigen Mißtrauensanträge der Ablehnung. Der Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium von der Sitzung aus. Da sich auch die Tribünenbesitzer in der Tribüne mischen, werden Kriminalbeamte mit der Führung der Tribünen einbehalten. Einige Besucher setzen den Beantmen Widerstand entgegen, werden aber schließlich doch abgedrängt.

Der Reichspräsident in Braunschweig

Hindenburg als dort deutscher Kraft.

Zum Besuch der braunschweigischen Regierung ist Reichspräsident von Hindenburg in Braunschweig eingetroffen, wo er von Minister Marquardt und Oberbürgermeister Dr. Trautmann begrüßt wurde. Entlang des Einzugsweges bildeten Vereine, Annungen und Schulen Paktler. Trotz des Regens, der dauernd niederkam, war zahlreiches Publikum herbeigeströmt, um den Reichspräsidenten zu sehen und zu begrüßen. Der Empfang leitens des Publikums war sehr herzlich. Der Reichspräsident begab sich vom Bahnhof über den Schloßhof, wo die Veteranen von 1864 und 1870/71 Aufstellung genommen hatten, ins Schloß in die für ihn bereitgestellten Gemächer.

Bei einem Besuche des Rathauses hielt Oberbürgermeister Dr. Trautmann die Begrüßungssprache, in der er hervorhob, daß der Geist der alten Hanse die Stadt groß gemacht habe. Diesen Geist, so sagte der Redner weiter, wollen wir tragen in unserer Brust tief eingegraben in unsere Herzen; den Geist des Flagens Wagens und mutigen Wagens, den Geist des Vertrauens auf eigene Kraft, gepaart mit dem Bewußtsein der Notwendigkeit, alle aufbauenden Kräfte unseres Volkes zu sammeln und zu vereinen; den Geist, der sich nicht unter dem Wohl unseres Vaterlandes dienenden Führung im Krieg, nicht minder aber auch jetzt im Frieden. Wir verstehen deshalb in Ihnen nicht nur das vom Volk erkorene Oberhaupt, sondern zugleich den Hort deutscher Kraft, deutscher Ehre und deutscher Einigkeit, den getreuen Eckstein unseres Volkes. Nehmen Sie daher, Herr Reichspräsident, als Willkommensgruß das Gelübdis unvorbelebter Tränen aus unserer gesicherten deutschen Vaterlande und seinem Führer entgegen. Das ist das Höchste, das ist das Heiligste, was wir Ihnen als Will-

während der ganzen Woche an. Beim Herannahen eines enigmatischen Tiefdruckgebietes beschäftigte sich am Sonntag der Wind auf der Nordsee zum vollen Ostan. Auch in Mittel- und Norddeutschland war es außerordentlich stürmisch. Die heftigen Südwest- bis Westwinde brachten verbreitete Regenfälle mit, die besonders an der Küste recht ergiebig waren. Die Temperaturen stiegen in diesen Tagen allgemein an und lagen durchschnittlich über den Normalwerten. Auch an den folgenden Tagen hielten die Westwinde mit kurzen Unterbrechungen an. Die starken Niederschläge dehnten sich immer weiter nach Süden und Osten aus. Die Wirbelstärkezeit setzen gegen Schluss der Woche allmählich ihr Ende zu erreichen. Für die alternativen Tage sind allerdings noch verbreitete Niederschläge und ziemlich kräftige nordwestliche Winde zu erwarten. Mit der Drehung der Winde darf man dann mit langsamer Aufbesserung und ziemlich häufiger Abkühlung rechnen.

□ Neue Briefmarken mit Köpfen berühmter Deutscher. Die Reichsdruckerei wird Mitte Oktober mit der Herausgabe neuer Postwertzeichen beginnen, die mit Köpfen berühmter deutscher Männer geschmückt sind. Eine 3-Pennig- und 2-Pennig-Marke trägt das Bildnis Goethes, die 5-Pennig-Marke das Bildnis Schillers, die vierfache 10-Pennig-Marke das Bildnis Friedrichs des Großen, die 15-Pennig-Marke zeigt den Kopf Kanis, die 20-Pennig-Marke den Beethoven, die 30-Pennig-Marke trägt das Bild von Lessing, die 40-Pennig-Marke das von Leibniz, die 50-Pennig-Marke zeigt Bachs Kopf und die 80-Pennig-Marke den Kopf von Dürer.

— **Annaburg, 15. Okt.** Die Zufuhren zu dem am Donnerstag abgehaltenen Rohmarkt, auf dem früher fast alle Haushaltungen von hier und der weiteren Umgebung ihren Winterbedarf deckten, bezogen sich diesmal in bester Weise. Für Rohstoll wurden 3,50 Mk. für Schweinest 3,00 Mk. für den Zentner bezahlt, doch war die Nachfrage nicht besonders rge. Der Ferkelmarkt zeigte das seit Jahren übliche Bild; es waren wohl Ankaufsteller und Publikum vertreten, doch war infolge der Geldknappheit der geschäftliche Erfolg nicht befriedigend. Das beste Geschäft machte das Kalpferlshöfer.

— **Annaburg.** Auf den heute abend im Bürgergarten stattfindenden Unterhaltungsabend des Arb.-Gesangsvereins „Concordia“ sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Wer einige gemüßliche Stunden verleben will, veräume den Besuch nicht.

— **Annaburg.** Wie bereits in voriger Nummer angezeigt, findet am Sonntag nachm. 2 Uhr in Torgau im Schützenhausaal die Gründungs-Verammlung eines Kreisvereins für Handwerker und Gewerbe statt, wozu sämtliche selbständigen Handwerker und Gewerbetreibende eingeladen werden.

— **Annaburg.** (Stiftungsdes des Fußball-Clubs Annaburg am 17. Oktober.) Schon früh 10 Uhr beginnen die Auscheidungsspiele an einem wertvollen geliebten Lokal. Herorgeringer wird der Kampf zwischen SpVrtenverein Torgau 1. und Ballspiel-Club Domstädt 1. sein (10—12 Uhr). Beide Mannschaften kämpfen um den Bezirksmeistertitel. Anschließend spielt der Gastgeber gegen Viktoria Wittenberg 1. Nachmittags wird die 1. Mannschaft des F.C. Berlin der 2. Elf Annaburgs gegenüberstellen, während das Endspiel (1/3—5) der Vorrunderlieger den postlichen Abschluss bildet. Sollte der Regen hemmend auf die Spiele wirken, werden sie morgen nicht stattfinden, aber in nächster Zeit nachgeholt. Abends findet ein Ball im Hotel Waidhölzchen statt. Die Eintrittspreise sind den Zeitverhältnissen entsprechend billig. Eine großartige Verlosung kann seit langer Zeit wieder stattfinden und die Freude manches Gastes über einen schönen Gewinn erhöhen.

— **Annaburg.** Wiederholt wird von unfern Austrägern Klage darüber geführt, daß sie in einigen Säulen von billigen Hundert ar bedrängt werden und es nicht mehr wagen, die betreffenden Säulen zu betreten. Wir bitten die betreffenden Hundebesitzer, den Hund doch wenigstens in der Zeit wo die Austräger mit der Zeitung kommen, festzulegen, da der Besitzer gesetzlich für den durch seinen Hund angerichteten Schaden verantwortlich ist. — Weiter wird ersucht, den Austräger alle Silbermark aufzuhängen. Ein Bole hat beim Kassieren drei solcher Münzen erhalten.

Leider konnte er in zwei Fällen nicht nachweisen, von wem er die Markstücke erhalten hatte. Die Herausgabe der alten Silbermark als Reichsmark wird als Betrug bestraft.

— Der Kreislandbund Torgau fügt unserer heutigen Auflage einen Prospekt bei, aus welchem alles nähere über das Arbeitsgebiet des Kreislandbundes sowie die wirtschaftlichen und politischen Ziele der großen über das gesamte Reich verbreiteten Landundorganisations zu ersehen ist. Wir bitten unsere Leser, der grünen Beilage freundlichst ihre Beachtung zu schenken.

— **Für die Berufsschulbeitragspflicht in Preußen für das Jahr 1926** bedeuten die neuen Bestimmungen eine erhebliche Einschränkung des Rechtes der Gemeinden auf Beitragserhebung. Die Gemeinden dürfen nämlich, während sie 1924/25 die vollen Unterhaltungskosten der Berufsschulen durch Beiträge decken konnten, jetzt nur noch die Hälfte der veranschlagungsmäßigen, durch Zufüsse aus öffentlichen Mitteln usw. nicht gedeckten laufenden Unterhaltungskosten der Berufsschulen durch Beiträge aufbringen.

— **Neue Meterhöhung über 100 Prozent bis 1. April 1927.** Die Zeitungsmeldung, daß die preußische Regierung bis zum 1. April nächsten Jahres eine Metererhöhung auf 120 Prozent beschließen, ist völlig unzutreffend. Nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen darf bis zum 1. April 1927 überhaupt keine Metererhöhung über 100 Prozent eintreten. Ob und in welcher Höhe nach dem 1. April 1927 eine Metererhöhung vorgenommen werden wird, läßt sich bis auf weiteres in keiner Weise übersehen.

— **Bauernreime.** Ein schwärzender Erntewagen schafft jedem Bauer Schonen. — Stoppel und Stumpf: das Geld wächst im Stumpf. — Kommt die krübe, nasse Zeit, bring's Gerat in Sicherheit. — Wägen die Schalen, flüchte Körbe und Matten. — Auch und Kalb' sind einnehmlich. — Werde ein Käufer, und du bist mein Verkäufer, als Käufer. — Nicht fahl die Wol' maßt deine Sau. — Mist du laufend Mistel raten, hol' die Mist kein Absoforten. — Klaffende Hunde: der Frost kommt zum Grunde!

— **Schönwäde, 13. Oktober.** Nachdem 3 Monate lang wegen der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche die Märkte ausfallen mußten, fand heute hier wieder der erste Schweinemarkt statt. Trotz des unangünstigen Wetters waren 374 Ferkel und 18 Käufer zum Verkauf angetrieben. Für Ferkel wurden gezahlt pro Stück 12—21 Mk. für Käufer wurden gezahlt 70—75 Pfennig pro Pfund. Der Geschäftsgang war schleppend. Der Markt wurde ziemlich geräumt.

— **Maasdorf, 12. Oktober.** Ein Dugend Enten gestohlen wurden einem hiesigen Einwohner in der Nacht zum Sonntag. Die frechen Eindringlinge schlachteten die Tiere gleich im Stalle ab.

— **Wittenberg, 13. Oktober.** Auf der Fahrt nach Wittenberg wurde heute morgen gegen 8 Uhr dem Milchhändler Hilbrandt in Protau am Ausgang des Dorfes durch einen abgefahrenen Drah der Hochspannung ein Pferd getötet und das zweite Pferd für einige Zeit betäubt. — Aus bisher noch völlig unbekanntem Grund verstarb sich in der Nacht zum Montag der 24jährige Ledorant W. Bunz von hier.

— **Bad Schmiedeberg, 13. Okt.** Gegen 17 Ferkel stibeten den Auftrieb des gestrigen Marktes und von diesem Auftrieb mußten 14 Stück von den Verkäufern wieder mit nach Hause genommen werden, weil niemand den geforderten Preis von 22 Mark pro Stück bezahlen wollte. Es wurden lediglich 3 Stück verkauft zum Preise von je 18 Mark.

— **Helfta, 12. Okt.** In den hiesigen Feldern arbeitet eine Zuckerrübenzuchtmaschine, eine Maschine, die die Rübenköpfe sauber abnimmt und das Kraut beiseite legt. Hinterher werden dann von der gleichen Maschine die Rüben herausgezogen und auf einen Elevator befördert, wo die Rüben von der Erde befreit werden. Nach dem Urteil von praktischen Landwirten soll die Maschine vollständig einwandfrei arbeiten.

— **Bad Sulza, 12. Oktober.** Der reiche Bädergesellschaft. Als ein diebstahl Rabe entpuppte sich ein junger Bädergesellschafte aus Rubersdorf, der bei einem hiesigen Bädermeister in Stellung war. Der Geselle entwendete seinem Meister seit diesem Sommer nach und nach dem Wandschrank,

zu dem er sich einen Nachschlüssel verschaffte, etwa 1500 Mk., die er im Kreise lustiger Freunde und Freundinnen verjubelte.

— **Elfen, 13. Okt.** Einen Herzschlag auf dem Fahrwege erlitt heute früh der 16 Jahre alte Lehrling Berger aus Kleinwilsdorf, als er zu seiner Arbeitsstätte fuhr. Man fand ihn tot auf der Straße liegen, das Rad neben ihm.

— **Gernrode, 15. Oktober.** Ein Mädchen wurde beim Kartoffellesen in der Niederhagen Feldflur durch einen Schuß am Kopf schwer verletzt. Ein Landwirt aus Nieder, der in der Nähe jagte, hatte den unglücklichen Schuß abgefeuert. Er hatte übersehen, daß das Mädchen sich in der Schutzlinie befand.

— **Breitenberg.** Nach dem Dreifachen wollte ein 14jähriger Bursche in der Scheune eine elektrische Lampe befestigen. Der Strom war ausgeschaltet. Ahnungslos kam die Mutter und schaltete das Licht ein. Sie hörte einen hellen Aufschrei und sah ihren Sohn zu Boden stürzen. Wahrscheinlich hatte er den leuchtend schließlichen Leistungsdruck berührt und vom elektrischen Schlag getroffen worden. Der Arzt konnte nur noch nach dem Tod feststellen.

— **Weißerode.** Auf der Landstraße in der Nähe unweit Endeberga wurde ein Berliner Arzt so unglücklich aus seinem Auto geschleudert, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Sein Mitfahrer kam mit dem Schrecken davon. Das Unglück entstand dadurch, daß ein entgegenkommender Motorradfahrer von der falschen Seite her vor das fahrende Auto fuhr.

— **Tanne, 12. Oktober.** Eine Gemeinde ohne Trinkwasser. Das größte Schmerzenskind in der Gemeinde Tanne ist die Wasserleitung. Seit ca. 5 Tagen verlagert die Zuführung von Trinkwasser, so daß die Wassererzeugung erntlich in Frage gestellt ist. Von der Gemeindeverwaltung sind die erforderlichen Schritte sofort eingeleitet worden.

— **Tauer, 9. Oktober.** Eine räthselhafte Krankheit hat die Tochter Frieda des Schneidmeisters Gott. Witlowe fallen. Diese konnte plötzlich nicht mehr sprechen und lief im Zimmer auf und ab, ohne ein Wort zu sagen. Sie mußte nach Goltbus ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Ein zweifelhafte Angebot.** Aus Ludwigshafen wird gemeldet: Die Stadt 3. in der Pfalz, wo berichtet die „Pfälzische Rundschau“, suchte jüngst einen neuen Tolenzgraber. Es meldeten sich 74 Bewerber. Einer von ihnen versprach in seinem Gehuch, nicht nur die Stadträte umsonst zu beerdigen, sondern für diese das Grab auch noch einen Meter tiefer als sonst zu graben.

— **In Zeiten wirtschaftlicher Notlage** ist der haushälterische Umgang mit vorhandenen Vorräten nicht in das Ermessen der Einzelperson gelegt, sondern ein Allgemeinbedürfnis geworden. Die Lebenshaltung ist teuer, namentlich durch die Steigerung der Wäsche anbelangt. Gerade letztere kann durch sachgemäße Behandlung vor frühzeitigem Verschleiß und Unannehmlichkeit bewahrt werden. Bekanntlich leidet die Wäsche beim Waschen am meisten, da Reibarbeit und mit zerlegenden Bestandteilen durchmischte Waschmittel zerstückelt auf das Gewebe wirken. Die fürsorgende Hausfrau kennt keine Wäsche, ohne den Bestand, den ihr Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem Schwan, nach dem Glauben zahlreicher namhafter Chemiker frei von schädlichen Stoffen, in vollständigem Maße gewährt.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Am Sonntag nachm. 7/9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Abends 8 Uhr: Missionabend im Pfarrsaal. Burgzien: Sonntag vorm. 9 Uhr: Abendmahlfeier. Katholische Kirche. Sonntag früh 8 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte, ebenso am Abend nachm. 8 Uhr ab. Sonntag nachm. 7/9 Uhr: Anbadst, zuvor dem Verammlung im goldenen Anker.

Bekanntmachung.

Das ehem. Schöllbachsche Grundstück in der Baderei mit jetzt 4 Morgen Acker soll verpachtet werden. Schriftliche Angebote mit Angabe des Pachtpreises sind bis zum 25. Oktober Mittags 12 Uhr im Gemeindevamt abzugeben. Annaburg, den 14. Oktober 1926. Der Gemeinde-Vorstand.

Erdoberens Brennholz
verkauft loco Annaburg
Moeller.

Roggen- u. Zückerstroh, Kartoffeln „Pirola“
für leichte Sandböden, hat abzugeben.

Herm. Burschwig, Dohnorf.

Nur die neuesten **Wäschemangeln** bringen Ihnen die höchste Einnahme. Liste frei. Bequeme Teilzahlung! **Ernst Herrschub, Sigmars-Cheminat 101**

Frachtbriefe
empfiehlt die Buchdruckerei

In der Waschküche



entscheidet sich das Schicksal Ihrer Wäsche, und Sie selbst haben es in der Hand. Benutzen Sie daher zum Waschen nichts anderes als **Dr. Thompsons Seifenpulver** und **Selz** (beides zusammen 45¢) Sie haben dann die Gewißheit, daß Ihre Wäsche gesondert und nicht angegriffen wird.

Torgauer Kreis-Kalender für 1927
mit vollständigem Marktverzeichnis, Preis 50 Pf. zu haben bei **Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.**

Brief-Ordner Schnellhefter
in Quart- u. 1/2 Solio-Format, empfiehlt **H. Steinbeiß.**

la. Eiderfettkäse
9 Pfd. = Mk. 6,30 franko
Dampfseifenfabrik Rendsburg.

Bratheringe, Rollmöpfe, Kronenrindinen
1/2 Pfund 15 Pfg., **Leifadinen, Sering in Gelee**
Lauch in Scheiben empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Kaiser-Borax
für Toilette und Haushalt in Paketen zu 25 u. 50 Pfg. zu haben bei **J. G. Freitsche.**

Kaffee „Hag“
zu haben bei **J. G. Hollmigs Sohn.**

Hektographenblätter
zu haben bei **Steinbeiß.**

Ein gesunder Schlaf

ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, an Schlaflosigkeiten, so nehmen Sie **Baldravin** so heisst neuerdings **Apothek. W. Ulrichs Baldrianwein.** Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der **Apotheke H. Schmorde.**

ff. Bienenhonig
a Pfd. ohne Glas 1.45 Mk. zu haben bei **J. G. Freitsche.**

ff. Apfelgels
sowie feinste **Warmeladen** empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Kleine Anzeigen
wie Gesuche, Angebote, Verkäufe usw. sind als reine Kaffeeblätter zu betrachten und sollen deshalb **auf gegen Barzahlung** angenommen werden, da uns die Einholung der kleinen Beträge hierfür bei mehrmaligen nutzlosen Begehren mehr Kosten verursacht als die Berechnungsbeträge ausmacht. Wir erlauben daher, die kleinen Anzeigen bei Aufgabebefehl zu wolle.

Annaburger Zeitung.

Kaiser Wilhelms künftiger Wohnsitz.

Eine Erklärung der holländischen Regierung. Zu den in der Presse der westlichen Länder wiederholt aufgeführten Vermutungen, daß der ehemalige Deutsche Kaiser seinen künftigen Wohnsitz nach Deutschland zuverlassen werde, sind mehrere ausländische Regierungen aus diesem Grunde bei der niederländischen Regierung Schritte unternommen...

Bei der niederländischen Regierung ist auch nichts darüber bekannt, daß der ehemalige Kaiser aus Gesundheitsrückgründen nach Holland verlegt werden möchte. Insbesondere entspricht es keineswegs den Tatsachen, daß der ehemalige Kaiser über Veranlassung des holländischen Unterregierungs mit dem niederländischen Minister des Innern gehandelt haben. In amtlichen holländischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß der Kaiser selbst einer Rückkehr nach Deutschland abgeneigt ist.

Die Gerüchte von einer baldigen Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland sind in letzter Zeit vor allem dadurch entstanden, daß nach § 7 des Abfindungs-Gesetzes dem ehemaligen Kaiser und seiner Gemahlin das Schloss Homburg v. d. Höhe auf Wunsch zu Wohnzwecken überlassen werden muß. Im Preussischen Landtag ist bei Beratung des Gesetzes sowohl vom Finanzminister wie auch vom Ausfuhrminister darauf hingewiesen worden, daß die Bestimmung nur einen theoretischen Wert habe und lediglich für die Gemahlin des Kaisers in Frage käme.

Ein Anverwandter mit Prinzessin Hermine.

Berlin. Der Berliner Leiter der großen amerikanischen Nachrichtenagentur International News Service S. Duntar Weaver ist von der Gemahlin des Kaisers auf ihrem Schloss in Zandvoort empfangen worden. Im Laufe eines Anverwandten wurde die Frage der Rückkehr des Kaisers und die Reichsverpflichtung des Kronprinzenjohannes berührt. Prinzessin Hermine teilte mit, daß der § 7 in den neuen Abkommen zwischen dem Deutschen Staat und dem spanischen Staat, kraft dessen das Schloss Homburg v. d. Höhe dem Kaiser und seiner Familie zugewandt wird, keineswegs bedeutet, daß der Kaiser den Wunsch habe, zurück nach Deutschland zurückzukehren. „Ich autorisiere Sie, mit aller Bestimmtheit zu erklären,“ sagte die Prinzessin, „daß der Kaiser seine Schritte unternommen hat, um seinen Aufenthalt zu wechseln. So freue mich, sagen zu können, daß der Kaiser nach langem überanderem Grippe wieder frisch und gesund ist. Nach Schluß der Herbstferien meiner Kinder, die ich hier in unserer alten Heimat verbringe, kehre ich nichte Woche nach Zandvoort zurück. Ich habe ja bei meiner Veranlassung abgemacht, um meinen Kindern die deutsche Heimat zu erhalten und nach dem Westen auf meinem Wege zu gehen, alljährlich drei Monate lang in Deutschland sein zu dürfen. Der Kaiser hat seinerseits in voller Würdigung der Gründe aus meiner Verpflegung gegenüber meinen Kindern in großzügiger Weise diesen Wunsch zugesichert. Ich habe meine Bitte so eingeleitet, daß ich, wie alljährlich, am Geburtsfeste der Kaiserin Auguste Victoria, der Mutter mit besonderer Freude aus in Zandvoort begangen wird, mit dem Kaiser dort in intimer Gesandten Vereinigt bin.“ Aber des Kaisers Meinung in Bezug auf die letzten Worte in der Reichsverordnung betraut, sagte Prinzessin Hermine, daß der Kaiser diese Worte, mit denen er natürlich gar nichts zu tun habe, und ihre Konsequenzen aus tiefster Demut.

Von der Dankbarkeit.

Es gibt Menschen zweierlei Art: Die einen sehen auf das Schwere in ihrem Leben; die Not der heutigen Zeit, die Verteilung unglücklicher Zufälle, das Fehlschlagen mancher Hoffnung, die Überläufe, die man ihnen bereitet. Ja, vor allem die Menschen, mit denen sie in Verbindung kommen! Mitleid, Mitleidenschaft und Selbstmitleid, aber das mitleid!

Murores Hochzeitsreisen.

Roman von Ulrik Hildand. Berechtigte Überlegung aus dem Schwelbischen von Bea Sternbera.

18. (Nachdruck verboten.) Frau Julia rang nach Atem. So war es also zu spät. „Du sagst ja gar nichts, Mamma. Und ich glaube, du wirst dich freuen.“ „Lieber Arel,“ begann sie da langsam, „was meinst du, wird Onkel Nils dazu sagen?“ Das war allerdings eine empfindliche Zeile der Angelegenheit. Arel war nach seinem Gespräch mit dem Onkel wegen der fünfshundert Kronen nicht ganz ficher, daß dieser seine Verlobung mit Murores billigen würde. Aber es berührte ihn unangenehm, daß das erste Wort der Mutter gerade diesen Punkt betraf. „Onkel Nils?“ fragte er. „Das ist doch wohl nicht die Hauptfrage. Hast du denn kein Wort für mich und Murore?“ „Ja, lieber Junge, du weißt wohl, daß ich euch alles erwidern möchte.“ Sie versuchte fröhlich auszuweichen, aber es gelang ihr nicht. Es schoß ihr plötzlich durch den Sinn, daß es eigentlich die Pflicht der Frau war, Geld zu besitzen, wenn sie einen Mann verdienen an sich festsetzte. Und es lag eine gewisse Schwärze in ihrem Ton, als sie fortfuhr: „Prächtig Brennung, Murore meine ich, ist für ein vorzügliches Mädchen. Aber ich fürchte nur, daß ihr beide noch zu jung seid. Gättet ihr nicht noch ein Weilchen warten können?“ Arel war verstümmt und ärgert. Er war fröhlich stolz nach Hause gekommen und die Worte der Mutter wirkten wie eine kalte Dusche. „Hast du etwas gegen unsere Heirat?“ fragte er. „Nein, das nicht gerade. Aber ich denke an Onkel Nils. Und ich sage nur, daß ich nicht weiß, wie er es aufnehmen wird.“ Arels Stimmung war jedenfalls verdorben. Er ranf seinen Stoffe aus und fand auf.

leid und unberechtigte Feindschaft! Wofür sollen sie denn nur dankbar sein? Die anderen haben Augen für das Gute in ihrem Leben; da sind doch Absichten, die gut forsigen, Lebensstellungen voller Freude, Anerkennung, die man nicht erwartet! Sie denken auch an die Menschen, die ihnen nahe stehen, an Freundschaft und Liebe. Und dann die Kinder, wenns auch nicht eigene wären! Kinderladen und Kinder-Asyl! Was wäre lieblicher? Endlich die Natur in ihrer Schönheit! Kein Frühling mit seinem Blüten, kein Sommer mit den wogenden Weiden, kein Herbst mit dem Gelb der welkenden Blätter, der sie nicht froh und dankbar stimmt. Ja, nicht ein Tag so dunkel, daß nicht ein wenig Sonne wäre, für die sie danken könnten. Dankbarkeit ist der Grundton ihres Lebens. Zweierlei Mensch! die einen: dankbar und darum — zufrieden. Die anderen: ohne Dankbarkeit, — unzufrieden. Wer ist wohl glücklicher? Freilich schwer ist es, unendlich schwer, dann noch dankbar zu sein, wenn die Schatten der Not alles Licht nehmen wollen. Das kann nur, wer da weiß, daß über unserer Not ein Vater im Himmel ist, der uns dennoch lieb hat. Wer das aber weiß, der hat erleuchtete Augen, auch in dunklen Tagen Sonnenstrahlen zu sehen, einen Abglanz göttlicher Liebe.



Sparschein der Gemeindeparkasse Annaburg

Neuerdings ist die Einführung von Verbandsstoffen in jedem D-Zugwagen zur Ergänzung und Verbesserung der bisherigen Maßnahmen für Hinfälligkeit bei Unglücksfällen angeordnet worden. Damit diese neue Einrichtung allen Reisenden in Notfällen leicht zugänglich ist, werden die Verbandsstoffe in flachen Schränken, die im Seitengang der D-Zugwagen in die Wand eingelassen werden, untergebracht. Der Verschluß wird durch eine Glasplatte hergestellt, die im Notfall zu zertrümmern ist. Der Inhalt der Schränke ist von den Vertrauensmännern der Reichsbahn-Gesellschaft zusammengestellt worden. Reimfreie Verbände sind ausreichend vorhanden. Die Reichsbahnhöfen sind angewiesen, mit den Sanitätskolonnen vom roten Kreuz dauernd Fühlung zu behalten.

Aufwertungsansprüche anmelden! Die Frist für die Anmeldung des Anspruchs auf Anwertung des Altbesitzes bei Anleihen läuft Ende Oktober ab. Wird die Anmeldung nicht in der vorgeschriebenen Form bis Ende Oktober vorgenommen, so verliert der Gläubiger seine Ansprüche aus dem Altbesitz. Nach den bisherigen Feststellungen hat nur ein Bruchteil der Altbesitzer seine Rechte

angemeldet. Mit einer Verlängerung der Ausschreibungsfrist ist aber nach den Erfahrungen bei der Reichsanleiheabfertigung kaum zu rechnen. Es kann deshalb den Altbesitzern nur auf das dringende empfohlen werden, die Anmeldung, soweit sie damit noch im Rückstand sind, sofort zu bewerkstelligen.

Neue Schlafwagen 1. bis 3. Klasse. Bisher liefen im Bereiche der Deutschen Reichsbahn neben den Schlafwagen mit 1. und 2. Klasse eine Anzahl Übergewagen 3. Klasse, die sich beim reisenden Publikum großer Beliebtheit erfreuten. Um den zunehmenden Nachfrage nach den billigeren Übergewagen gerecht werden zu können, läßt die Mitropa zurzeit eine Anzahl Schlafwagen 1. bis 3. Klasse in gemischtklassigen Schlafwagen 1. bis 3. Klasse umbauen. Diese Wagen werden zehn Bettplätze 1. und 2. Klasse und 15 Bettplätze 3. Klasse enthalten. Sie sollen auf solchen Strecken Verwendung finden, auf denen die Nachfrage nach Bettplätzen 1. und 2. Klasse die Föhrung eines ganzen Schlafwagens dieser Klassen nicht rechtfertigt, andererseits aber auch der Nachfrage nach billigen 3. Klasse-Bettplätzen Genüge geleistet werden soll. Mit Beginn des Winterfahrplans werden die ersten dieser Mitropa-Schlafwagen 1. bis 3. Klasse eingesetzt.

Rad und Fern.

Paris-Berlin im Sturmflug in 4 Stunden 15 Minuten. Ein orkanartiger Sturm legte das Flugzeug D. 949 der Deutschen Luftfahrt die fast 1000 Kilometer lange Strecke Paris-Berlin in 4 Stunden 15 Minuten zurück. Am Steuer befand sich der Flugzeugführer Karl Noack, der im regelmäßigen Luftverkehr bereits 370 000 Kilometer geflogen hat.

Vier Vergleute verschüttet. Auf der See Victoria III, IV bei Portim und wurden vier Vergleute verschüttet. Drei von den Verschütteten konnten nach schwierigen Rettungsarbeiten abgesehen werden. Die vierten schwer verletzt ins Berg. Wünsche in Dschungel übergeführt werden. Der vierte noch vermisste Bergmann, der wahrscheinlich getötet worden ist, konnte infolge der dauernd nachschickenden Gesteinsmassen noch nicht geborgen werden.

180 000 Gulden unterschlagen. Um 180 000 Gulden wurden verschiedene Kassa- und Bankkonten von einem Bankler aus London geküßelt. Dieser hatte sich erboten, bei der amerikanischen Bank Waaler in Zürich für die Direktoren der Kantonbank Wänter-Gesellschaft abzuschießen. Gegen eine Versicherungsbürgschaft von ihm 180 000 Gulden aus, womit er nach Zürich abreiste und seitdem verschwinden ist.

Bei einem Automobilunfall schwerlich tödlich verunglückt. Auf der Automobilrennbahn in Mauthausen bei Paris verunglückte der bekannte Rennfahrer Vreton bei dem Versuch, den von dem Engländer George gehaltenen Schnellfahrrekord von 230 Kilometer in der Stunde zu schlagen. tödlich. In einer Stunde blagten zwei Reifen seines Wagens, wodurch dieser mit verletzter Sicherheit an die Klammpe gefesselt wurde, daß der Wagen buchstäblich zergerietete wurde und Vreton in verärrimmtem Zustand zu liegen blieb.

Batermond auf Anstalten der Mutter. Ein zwanzigjähriger Bauernsohn in Bielefeld bei Wünder erlag im Stall seinen Vater in einem Zeit, zerstückte die Leiche und steckte den Stall in Brand. Die Mutter hatte den Sohn zum Mord angeleitet, um ihren Mann loszuwerden.

Mädchenhandel. Wie aus Bielefeld gemeldet wird, fand die Selenpolizei bei Unteruchung des vor einigen Tagen in Göttinge eingelaufenen Dampfers „Zemalla“ im Unterdeck eine Kastrir, von der eine kleine Zehne in eine winzige Kastrir führte, in der gehandelt und halb erstickt fünfzehn junge Mädchen lagen. Es waren vorwiegend sächsische und ungarische Wäuermädden, die durch Agenten von Mädchenhändlern unter der Vorpiegelung, daß sie in der Stadt durch ihre Vermittlung leichte und einträgliche Arbeit finden würden, verschleppt

„Ich will morgen vormittag mit ihm sprechen,“ sagte er kurz. „Auf Wiedersehen.“ Und damit ging er. Er hatte sich mit Gustaf Brenning im Café verabredet, um einige geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen. Der junge Mann war wieder einmal in einer verwirrenden Stimmung und Arel war seine einzige Hoffnung. Mit ungeteilter Freude begrüßte er ihn als seinen Schwager, denn eine bessere Pampquelle konnte er sich nicht wünschen, und wenn sie nun so nahe verwandt würden, kam es natürlich nicht so genau darauf an, falls nicht alles aufs Saar genau zurückgegriffen würde. Die Sache ist nämlich die,“ sagte der Graf, „als sie einen Sotaplast gefunden und Ihren Kaffee und Ihren Kaffee bestellt hatten, daß ich zweihundert Kronen höchstens übermorgen haben muß und zweihundert am Sonntagabend, also im ganzen vierhundert. Kannst du mir die geben?“ „Nein,“ antwortete Arel verlegen auf Gustaf Brennings wiederholte Bitte um ein Darlehen. Vor dem Grafen bekam er kein Geld. Und dann direkt darum zu bitten. Dieser würde es aber wahrscheinlich wieder ablehnen, wenn er hörte, daß er es verhehlen sollte. „Kannst du es nicht dem Viten sagen?“ So pflegte Gustaf den Doktor stets zu nennen. „Nein, das kann ich wirklich nicht. Es ist geradezu unmöglich. Du weißt, daß es keine Unmöglichkeit ist, mich in der nächsten Woche erhalt. Und dann brauche ich auch noch mehr, so daß er mit einer ganzen Menge gehen muß.“ Gustaf sah mit hochgezogenen Brauen überlegend da, während er an seiner Zigarre sog und gleichgültig die Wandmalerei betrachtete. „Höre, Arel,“ sagte er dann, „als habe er einen plötzlichen Einsall, „wie wäre es, wenn

mir es einmal bei Direktor Saloman versuchen? Ich schreibe einen kleinen Schuldchein und du unterschreibst ihn. Was meinst du dazu?“ Der Name des Direktors Saloman berührte Arel ein wenig unbehaglich. Er erinnerte ihn an das faubere Geschäft mit den 500 Kronen. „Ja,“ sagte er langsam, „aber es ist dumm von dir, zu diesem Menschen zu gehen, diesem verdammten alten Wucherer.“ „Nun, nun, kommt Zeit, kommt Rai,“ antwortete der Graf. „Nun ja,“ sagte Arel, „aber ich es auch das legiemal sein, daß du bei Saloman Geld aufnimmst.“ „Ja, das könnte wohl sein,“ sagte Gustaf. Er fand Arel ein wenig spitzbühnig mit seinen Ermahnungen. „Aber warum versuchst du nicht, einen Wechsel zu bekommen?“ fragte Arel. „Nein, das dauert zu lange. Die Mader bestimmen sich ja erst immer einen Tag, und das ist im Augenblick für mich unmöglich.“ „Und wer soll außer mir unterschreiben?“ „Dein Name ist ja sicher wie Gold. Weiter brauche ich keinen.“ Er klopfte an das Glas, ließ Schürstücken bringen, und als sie sich trennten, hatte Gustaf einen Schuldchein in der Tasche, in dem die zu leihende Summe noch nicht ausgefüllt war, denn es hing davon ab, wie hoch Saloman die vierhundert Kronen darlegen würde. Der Name Arel Wenden mit dazugehörigen Wäuer abhandeln zu sehen, schönen Buchstaben aus sichere Bürgschaft darunter. Arel selbst jedoch, der einen langen Spaziergang machte, dachte nun zum ersten Male über so manche Dinge nach, die ihm bisher nie in den Sinn gekommen waren. Wie lange würde es seinem Kameraden möglich sein, seine Stellung aufrechtzuerhalten? Und auf wie vielen der unsäglichen Schuldcheine Gustaf Wäuer hand zu selbst eigentlich als Bürge? Er versuchte an etwas anderes zu denken, doch eine quälende Unruhe überfam ihn, die er nicht einmal durch Murores Bild zu verschleiden vermochte. (Fort folgt.)

worden waren. Der Kapitän gab an, daß er den Transporthort im Auftrag des berechtigten Wächters des hiesigen Zentrums übergeben habe und daß die Wächter nach Kleinmünz verkauft werden sollten.

200 000 Dollars für eine Aoge. Wie aus New York gemeldet wird, sind zwei Partien des hiesigen Metropolitan Opera House für je 800 000 Mark von zwei New Yorker Finanzleuten gekauft worden.

Öfenbahnunfall bei Grimma. Der Personenzug 1508 Dresden—Leipzig wurde bei der Ausfahrt aus der Station Gr o ß b o t h e n von einer langsam hinter ihm herfahrenden Rangiermaschine angefahren. Durch Glas splitter und aus den Gepäckwagen herabfallende Gepäckstücke wurden 21 Reisende leicht verletzt. Verletzungsstörungen traten nicht ein. Die Ursache des Zusammenstoßes soll darin zu suchen sein, daß bei der Ausfahrt des Zuges die Rangiermaschine angefahren wurde. Es ist anzunehmen, daß die Rangiermaschine angefahren wurde, so daß der Führer der nachfolgenden Rangiermaschine den Zusammenstoß nicht mehr habe verhindern können.

Ödliche Transportunfälle. Bei Niesitz ereigneten sich zwei ödliche Transportunfälle. In Sch r i m m fuhr beim Gesteinstransport für den Straßenbau ein Anhänger auf einen Lastkraftwagen, wobei ein Arbeiter der Kopf buchstäblich zerquetscht wurde, so daß der Tod sofort eintrat. In W a r s d o r f verwickelte sich ein Kutscher beim Vorfahren von einem Transportwagen in das Gezeißel, fiel zu Boden und wurde so unglücklich von den Pferden getreten, daß die Stirnhöhle zertrümmert wurde und der Verunglückte auf dem Transport in das Krankenhaus verfiel.

Von Schweinen zerfressen. In Arzberg bei Lohr (Bav.) hatte der dreifährige Joseph Klepfer bei einer Nachbarin eine Flasche Karbolsäure in der Küche fortgenommen. Er begab sich damit in den Schweinestall; hier setzte er sich auf das verfallene Strohdach und vermittelte mit einem Schilf die Flasche. Erst am Abend wurde er in der Kammer vermisst und man fand ihn nach langem Suchen im Schweinestall. Nur der Strohdach lag der von den Schweinen zerfressene Rest der Flasche in einem Stab. Als die Mutter diese Reste ihres Kindes erblidete, erlitt sie einen derartigen Schock, daß sie ihre Wohnung förmlich verließ.

Dem Spielkameraden den Kopf abgeschritten. Zwei 13-jährige Knaben im Dorfe Hrujow bei Zemberg hatten einen gleichaltrigen Spielkameraden zwei Wochen gequält. Als er die Schuld nicht zurückzahlen wollte, schnitten sie ihm den Kopf ab. Die beiden jugendlichen Mörder wurden verhaftet.

Überfall der „Los Angeles“. Das Marineflottillenkommando der Vereinigten Staaten, die „Los Angeles“ (S. N. 3), wird wegen der Witterungsbedingungen des letzten Monats nach dem Detritus fliegen. Dies ist der erste große Überflug der „Los Angeles“ seit der Katastrophe der „Zehnanhundert“ im vorigen Jahre. Bei dem bevorstehenden Flug wird Commander Rosen das Kommando führen.

Haus- und Landwirtschaftliches. Das Abbeeren der Weintrauben.

Unter allen Ernten, die der Landwirt einbringt, hat keine so verschiedene und vielseitige Gebrauche im Gesetze wie die der Trauben. Selbst innerhalb des deutschen Vaterlandes begegnet man großen Unterschieden, die sich nicht nur auf festliche Eitten, mit denen diese köstliche Erntezeit begleitet wird, sondern auch auf die Behandlung der Trauben erstrecken. Wir greifen hier nur eines heraus, das Entbeeren der Weintrauben. Der Titel der Weintraube und die kleinen Ziele der einzelnen Beeren sind je nach dem Reifegrad der betreffenden Weintraube bei der Ernte noch grün oder schon abgetrocknet. Diese Ziele enthalten Gerbstoffe und andere Stoffe, die man der feinen Masse edlerer Sorten nicht zuführen will und die auch manchen einfachen Sorten nicht zuträglich sind. Außerdem verhindern sie durch Vermehrung der Masse das gute Auspressen der Beeren. Daher werden

die Trauben vielfach entbeert, ehe sie in die Kelter gelangen. Der Winger nennt die Traubenziele „Kämme“, und daher wird der Vorgang auch mit „Entkammern“ bezeichnet, anderwärts sagt man dafür „Entbeeren“ oder „Kappen“. Die älteste und einfachste Hilfsmaschine dazu besteht in einem Liegen, in ein Rahmengeflecht gespanntes Siebe aus verzintem Eisenblech, wie es unsere Abbeere im Gebrauche zeigt, auf das die Trauben, nachdem sie vorher schon bei der Reife auf ungedörrte Beeren angetrocknet worden sind, geschüttet werden. Hier werden sie mit einer hölzernen Krücke oder mit der Hand so langsam und herabgehoben, bis die Beeren sich von den Zielen gelöst haben und durch die Maschen auf eine schiefe Ebene gefallen sind, von welcher sie in ein Sammelgefäß hinunterrollen. Diese Art des „Kappens“ ist aber nicht sehr zu empfehlen, denn sie widerspricht dem Grundsatze, der für die Weinbereitung ebenfalls wie für die Dörr- und Beerenweibereitung gilt, daß man nämlich den Saft möglichst wenig mit Metallteilen in Berührung kommen lassen soll. Die Verzinnung wird aber durch die Säuren des Weines immer schnell angegriffen und so sind diese Kappesiebe in den meisten fortschrittlichen Weinbaugebieten außer Gebrauch gekommen.



Man verwendet jetzt die Traubenabbeermaschinen in Reihenförmigkeit, deren es verschiedene Arten gibt. Unsere zweite Abbildung zeigt eine der einfacheren für Handbetrieb. Hier werden die Trauben in den oberen offenen Rahmen geschüttet und geraten dabei auf hölzerne lamellierte Walzen, die sich durch eine Sturzbewegung gegen einander bewegen. Die Beeren werden dabei von den Zielen gelöst und gleichzeitig zerquetscht. Eine Einfüllvorrichtung ermöglicht es, die Walzen auf die Beerengröße der einzelnen Weintraube einzurichten und die Zerquetschung gründlich vorzunehmen, ohne daß gleichzeitig die Kerne mit zerquetscht werden, was dem Geschmack des



Weines Schaden würde. Die Walzenmühle ist bei kleinen Verhältnissen tragbar eingerichtet und wird einfach auf den Walzboden aufgestellt, in welchen die zerquetschten Beeren gesammelt werden, ehe sie in die Presse kommen. Man hat dann nicht mehr nötig, die Beeren vor dem Auspressen mit Holzschlägen zu zerhacken, was als eine langwierige Arbeit viel Zeit in Anspruch nimmt. In Südfrankreich und anderen Mittelmeerländern werden die Beeren bekanntlich immer noch von den Arbeitern mit nackten Händen eingetreten, aber für uns Nordländer ist

dies eine wenig appetitliche Vorstellung, auch wenn die meisten Unreinlichkeiten durch die Gärung nachträglich ausgeglichen werden. Doch haben auch dort die großen Weinlager jetzt solche Traubenmühlen, wie sie bei uns in den besten Weinbaugebieten längst üblich sind, und vom Handbetrieb ist man zum Maschinenantrieb übergegangen, so daß die größten solcher Mühlen bis sechshundert Zentner in der Stunde entziehen und zerquetschen können. Bekanntlich kommt es ja bei manchen Weinorten viel darauf an, die Trauben möglichst schnell zu verarbeiten und auszupressen, ehe der Saft Farbstoffe aus den Schalen aufnimmt.

Wichtige Düngungsmaßnahmen gegen das Lagern des Getreides.

Die Getreideernte war in diesem Jahre äußerst mäßig. Nicht nur die Ungunst des Wetters verhinderte eine frühzeitige und schnelle Ernte, sondern auch infolge der katastrophalen Niederschläge war fast nirgendwo handelsfähiges Getreide wahrzunehmen. Fast überall Lager, wodurch die Erntearbeiten — es mußte zum großen Teil mit der Handie geleistet werden — hart aufgehalten wurden. Die Ursachen des Lagerns des Getreides sind ganz verschiedene. Nicht nur ein Ueberfluß an Niederschlägen kann das Lagern infolge zu harter Belastung der oberirdischen Teile oder auch durch Wurzelfassbildung hervorgerufen, es kann in der Getreideernte selbst liegen, die starken Regengüssen gegenüber nicht standfest genug ist. Die Lagerung kann auch entstehen durch Mangel an Luftmangel, indem zu eng und dicht gedrückt worden ist.

Ein weiterer Grund des Lagerns dürfte in Fehlern der Düngung zu suchen sein. Wir wissen, und das ist theoretisch und praktisch nachweisbar, daß durch den Stickstoff, obgleich er der wichtigste und wirksamste der von den Pflanzen benutzte Nährstoff ist, bei einseitiger oder zu starker Anwendung, besonders wenn das Getreide für seine Aufnahme günstig ist, große, hohe Pflanzen mit wenig stabilen, stand- und trocknen Zellwänden angebaut werden. Daß hierdurch das Lagern begünstigt wird, liegt auf der Hand. — Wenn die Nährstoffe der Phosphorsäure, des Kaltes und des Kalis zu geringe, d. h. im Verhältnis zur Menge des angewandten Stickstoffs, für die Aufnahme der Pflanzen vorhanden sind, wird schließlich der Stickstoff nicht so gewaltig ins Optimum gelangen und nicht die volle Nebenwirkung des Lagerns bewirken. Das Ausdehnen der Zellwände und die damit verbundene Löslichkeit und Nichtfestigkeit beruhen wird verhindert durch das Vorhandensein der richtigen Mengen von Phosphorsäure und Kalz, denn beide bewirken festigste, tragfähige Zellwände der Getreidehalme, so daß diese dem Druck von oben mehr gewachsen sind. Aber an sich genügen diese architekturellen Eigenschaften des Halmes nicht. Er muß auch noch in sich geschlossenen Festigkeitsvermögen elastisch sein, so daß er dem seitlichen Druck gewachsen ist bezw. diesem Druck ausweichen kann, und da spielt der Nährstoff Kali eine große Rolle, indem er dem Halm ein größeres elastisches Vermögen gibt. Wir sehen, wie wichtig neben dem Stickstoff die anderen Nährstoffe, besonders aber das Kali für die Ernährung der Getreidearten ist, indem es unter anderem die Standfestigkeit stark und glänzend beeinflusst.

Es ist daher bei der kommenden Bestellung des Wintergetreides besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Landwirt neben dem Vorhandensein von Stickstoff, Phosphorsäure und Kalz das Kali nicht vergessen darf, damit er nicht nur eine Ernte von guter Qualität und Quantität erzielt, sondern die Erntearbeiten durch das Vorhandensein von standfestem Getreide leichter und billiger vorantreiben kann.

Aurores Hochzeitsreise.

Roman von Ulrik Upland. Vereinfachte Übersetzung aus dem Schwedischen von Ahea Sternberg.

19) (Reinhardt verboten.)

Reinhardt Kapitel. Liebe oder nicht?

Am nächsten Tage fand Aurore den Doktor bei ungewöhnlich schlechter Laune. Er sprach während der ganzen Zeit nicht ein freundliches Wort mit ihr und sagte ihr nur mit einem unverständlichen Brummen Lebewohl. Ob er einen Verdruß gehabt hatte? Sie hatte richtig vermutet.

Um halb elf Uhr war Arel ganz ohne seine Gewohnheit in das Zimmer des Onkels gekommen und hatte ihn um eine Unterredung gebeten. Als der Doktor jedoch erfuhr, daß Arel sich verlobt habe, gab es einen förmlichen Aufruhr, von dem auch die Baronin ihr Teil abschmeckte. Er ergoß sich in Schmäde über die Familie Brenning, besonders über den Grafen; Arel antwortete scharf und argertlich und ging schließlich seiner Wege.

In schlechter Laune kam er nachmittags zu Brenning hinauf und Aurore merkte sofort, daß etwas nicht in Ordnung war. Sie fand ihn nervös und unruhig. Als sie nach einer Weile in ihr Zimmer gingen, um unzufällig zu plaudern, fragte sie ihn sofort: „Du bist verlobt, Arel?“

„Ja.“
„Sagst du mir nicht sagen, warum?“ Sie nahm freundlich seine Hand in ihre beiden.
„Ach, ein kleiner Ärger, über den du sprechen nicht solltest“, antwortete er.

Aurore war heute besonders schön. Sie trug ein dunkelgrünes Prinzesslein, das nicht ganz anständig, doch die prächtigsten schönen Formen ihrer Gestalt außerordentlich zur Geltung brachte. Dazu einen atemberaubenden grünen Samtkragen, der in langen Spitzen über Brust und Schultern fiel.

Arel betrachtete ihr weiches Haar, ihre großen, tiefen Augen, das feine Oval ihres Gesichtes, ihren herrlichen Halsansatz. Wie eine Königin erschien sie ihm, doch gleichzeitig lag etwas Votendes, Bewaubendes über ihrer ganzen Person.

„Er trat zu ihr, hob ihren Kopf und schaute ihr gerade in die Augen. Wie merkwürdig sie war! Sobald er sie betrachtete, kam etwas Kaltes in ihren Blick. Er mußte an jene zarte Pflanze, die Mimose, denken, deren Blätter sich zusammenziehen, wenn man sie berührt. Sie war stets freundlich gegen ihn, doch sie gab ihm nichts. Lag es vielleicht daran, daß er nie das rechte Wort fand? Oder...?“

„Aurore“, sagte er und sah ihr tief in die Augen. Er hatte einen hübschen Witz und wollte seine Wirkung auf sie erproben. „Würdest du mich auch lieben, wenn ich arm wäre?“ Er hielt ihr Gesicht zwischen seinen Händen, so daß sie es nicht abwenden konnte, und er sah, daß ihre Augen sich bei seiner Frage erweiterten. Sie nahmen einen fast erschütternden Ausdruck an.

„Weshalb fragst du so?“
„Es fiel mir nur eben so ein“, erwiderte er und ließ sie los. Er schloß sich für so merkwürdig laut ihr gegenüber.

„Ich kann dich mir nicht arm denken“, sagte sie. „Du bist dazu geschaffen, reich zu sein, und ebenso ist es mit mir.“

„Was meinst du damit?“ Er setzte sich in einen großen Hofsofa, der vom Kamin aus einladend seine Lehnen ausstreckte.

„Was ich meine? Nun, ich meine, daß weder du noch ich anders leben könnten. Wir könnten uns nie durch — wie man es nennt — unserer Hände Arbeit ernähren.“ Und sie sah trübsalig auf seine formvollendeten Hände, an denen ein paar Brillantringe glitzerten.

„Aber entbehren könntest du, denke ich, gemeinsam mit dem, den du liebst“, warf er ein.
„Entbehren? Aber vermöchte von Entbehrungen allein zu leben?“ Sie lächelte ein wenig süßlich.

„Glaubst du wirklich nicht, daß ich arbeiten könnte?“
„Nein“, antwortete Aurore kurz.

Arel stieg das Blut ins Gesicht. Ihr Ton peinigte ihn. „Und du selbst?“ fragte er weiter.

„Ach? Ich will nicht.“ Sie blühte in das Kaminfeuer und sprach in bestimmtem Ton.

„Das zu hören, ist für deinen zukünftigen Mann wenig erfreulich“, sagte Arel mit einem Versuch, zu scherzen. „Aber denke, wenn ich nicht einen Er mehr besäße als meine Leinwand?“

Aurore schen gar nicht auf seine Worte zu hören. Sie schürte mit der Feuerzange in dem Feuer vor sich, langsam und nachdenklich, als belustigte sie sich damit, bunte Bilder in der Glut hervorzuzaubern.

„Ich will leben“, sagte sie plötzlich. „Ich will in einem Lustgarten wohnen wie Adam und Eva, ehe der Herr ihnen Mühe und Arbeit auferlegte. Und nur das Geld vermag einen dem Zutritt zu diesem Lustgarten zu verschaffen.“ Sie strömte einen gewaltigen Haufen brennenden Holzes aufeinander. „Das hier ist die ganze Herrlichkeit der Welt“, fuhr sie fort, „und hier oben will ich sitzen.“

Sie erhob die Feuerzange und wies auf die Spitze des Gluthaufens, aber da stürzte alles zusammen.

„Die ganze Herrlichkeit der Welt scheint dir dich zusammenzuführen“, lachte Arel. Es sollte scherzhaft klingen, aber es gelang ihm nicht, seine trübe Stimmung zu verbergen.

„Baba verkauft Wiska“, sagte Aurore plötzlich. Arel fuhr auf.

„So, wann wurde das abgemacht?“ fragte er.

„Es ist noch nicht abgemacht, aber es wird sicher geschehen, es ist bereits entschieden.“ Sie zog die Brauen zusammen und starrte vor sich ins Feuer.
„Und was sagt ihr andern dazu?“
„Ja“, erwiderte Aurore, und dann schweig sie. „Metta trägt es bei Tisch und liegt seitdem weinend in ihrem Zimmer auf dem Sofa.“

(Fortsetzung folgt.)

